

Einheitlicher Block der Willensstärke und Standhaftigkeit

Arbeitstagung der Leiter der Reichspropagandaämter

Berlin, 22. Juni. Am Montag und Dienstag fand in Berlin eine Arbeitstagung der Leiter der Reichspropagandaämter statt, auf der in einer Reihe von Referaten führende Persönlichkeiten zu aktuellen Fragen der politischen und militärischen Kriegsführung des Reiches Stellung nahmen, um daraus die für die politische Arbeit in den Gauen notwendigen Folgerungen und Richtlinien herzuleiten und die in innerpolitischer Hinsicht sich ergebenden Aufgaben zu umschreiben.

So berichtete u. a. der Chef des Rüstungslieferungsamtes im Reichsministerium für Bewaffnung und Munition, Staatsrat Schieber, über den Stand der Rüstungslieferung in der deutschen Rüstungsindustrie, während Generalmajor Hans Witz einen groß angelegten Überblick über Fragen des Westkrieges gab.

Den Höhepunkt der Tagung bildete auch diesmal wieder eine Rede von Reichsminister Dr. Goebbels. Der Minister stellte die durch den Vorkrieg entstandenen Probleme in den Mittelpunkt seiner Darlegungen und behandelte ausführlich die von ihm bereits eingeleiteten Hilfsmassnahmen für die unter dem feindlichen Luftterror leidende Bevölkerung der west- und nordwestdeutschen Gauen. Zu diesem Zusammenhang erklärte Dr. Goebbels unter Erwähnung seines Besuches in dem luftbedrohten Westen, daß die Kriegsmoral des deutschen Volkes gerade in jenen Gebieten über jeden Zweifel erhaben sei, unser Volk sei heute von einer Haltung, die unerschrocken und entschlossen allen Anfechtungen des feindlichen Terrors trotzen und damit alle leistungsfähigen Spekulationen des Gegners von vornherein zunichte mache. Deute bilde die ganze Nation von der Spitze des Reichs bis zum letzten Mann im Volke einen einheitlichen Block der Willensstärke und der inneren Standhaftigkeit. Der Fleiß und die Tapferkeit des Volkes und das Genie der Führung vereinten sich mit dieser beispielhaften Haltung zu einem der wesentlichsten Faktoren unseres sicheren Sieges.

Für hervorragende Leistungen

Gesandter Dr. Rudolf Rahn erhielt das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz und das Eiserne Kreuz I. Klasse

Der Führer überreichte auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop dem Gesandten Dr. Rudolf Rahn für seine hervorragenden Leistungen im Dienste des Reiches das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz.

erner wurde dem Gesandten Rahn vom Führer für seinen überaus tapferen persönlichen Einsatz das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen.

Bekenntnis zur europäischen Zukunft

Beschluß des Präsidiums der Union Nationaler Journalistenverbände

In Wien findet in diesen Tagen die zweite internationale Journalistentagung der Union Nationaler Journalistenverbände statt, an der zahlreiche Vertreter der Presse aus den Union angeschlossenen Verbänden teilnehmen. Neben der Erhaltung des Berufs über die Tätigkeit der Union kamen in einer öffentlichen Präsidiumssitzung am Montag die Vertreter verschiedener Nationen zu Wort, die die Grüße ihrer Länder und Berufsverbände überbrachten und deren Ausführungen in das einheitliche Bekenntnis der für den Neuaufbau Europas und Ostasiens kämpfenden Presse zu den Idealen der neuen Ordnung ausfließen.

In der Präsidiumssitzung der Union Nationaler Journalistenverbände verlas Gesandter D. Schmidt ein Grußtelegramm des Reichsaussenministers, in dem darauf hingewiesen wird, daß die europäische Presse heute, da eine lächelnde Zukunft die Welt mit einer Flut von Botschaften und sonstigen dummen Geschwätz überflutet, die Botschaft der Wahrheit zu bringen eine besonders wichtige Arbeit hat. Der Reichsaussenminister ist sicher, daß sie ihre hohe Aufgabe, den Vergeltungs- und Vernichtungswillen gegen unsere Feinde bis in die letzte Hölle zu tragen, redlich erfüllen und damit dazu beitragen wird, den endgültigen Sieg der Dreierpotenzmächte zu beschleunigen.

Der Geschäftsführende Präsident der 2. Internationalen Journalistentagung, Stellvertreter Präsident der Reichsregierung Schneidermann, gab zu Beginn der Tagung am Dienstag einen Beschluß des Präsidiums der Union Nationaler Journalistenverbände bekannt, wonach das Präsidium an die versammelten Teilnehmer der 2. Internationalen Journalistentagung eine Adresse richtet, in der es u. heißt:

Das Präsidium der Union Nationaler Journalistenverbände, in deren Reihen sich die national bewußten Kräfte des europäischen Journalismus gesammelt haben, begrüßt die große Zahl so bedeutender Persönlichkeiten, die aus allen Winkeln des Kontinents hierher nach Wien gekommen sind, um vor dem Forum dieser Journalistentagung ihre Stimme zu erheben und ihr Bekenntnis zur europäischen Zukunft abzugeben, auf das wir Journalisten es in die Welt hinaustragen und im Bewußtsein unserer Völker verankern. Nicht nur Probleme des Presseberufes, sondern Fragen unseres kontinentalen Schicksals werden Gegenstand unserer Rundgebung sein, die sowohl in der Geschichte des Journalismus als auch in der unseres Erdteils einzigartig ist. Alle Völker Europas sind in dem großen Kreis dieser Vertreter, die sich — sei es als Mitglieder oder als Gäste unserer Union — im Bewußtsein der Gemeinsamkeit unseres Schicksals und der geschichtlichen Verantwortung des Journalismus hier eingefunden haben.

Zum Befehlsempfang nach Moskau

Trotz angeblicher Auffassung der Komintern

Nach einer englischen Meldung ist der Generalsekretär des britischen Gewerkschaftskongresses Citrine in Kairo eingetroffen. Er befindet sich auf dem Wege nach Moskau, wo, wie es heißt, zwischen den britischen und den sowjetischen Gewerkschaftsführern Verhandlungen stattfinden sollen. Die englische Meldung bemerkt ausdrücklich, daß die Organisation der ersten Gewerkschaftsinternationale auch nach der Auffassung der Komintern weiterlebt.

So steht also dabei: Moskau erteilt weiter die Befehle. Damit wird der ganze Aufstandswind der Komintern von neuem befeuert. Man kann nicht einmal sagen, daß die Befehlsgebung dieses Scheinmandates sonderlich glücklich ist. Das portugiesische Blatt „Marta“, das noch einmal zur angeblichen Liquidierung der Komintern Stellung nimmt, findet den treffenden Ausdruck dafür, wenn es erklärt, es sei nichts weiter als ein kommunistischer Betrug.

Bolschewistische Offiziere in Gibraltar

Das Eintreffen von 16 sowjetrussischen Stabs-offizieren in Gibraltar wurde in den Kalern der britischen Bevölkerung förmlich begangen. Die Ankunft einiger dieser Offiziere wird in Verbindung gebracht mit dem von den USA abgelehnten Plan, spanische Kolonien und Angehörige der Internationalen Brigade des spanischen Bürgerkrieges, die sich in Nordafrika befinden, in „Kommandos“ einzuteilen. Andere bolschewistische Offiziere werden sich nach London begeben, um an dem Fehlen des Jahresfestes des britisch-sowjetrussischen Bündnisses teilzunehmen.

Sowjetisches Rüstungswert an der Wolga bombardiert

Geringe örtliche Kampftätigkeit an der Ostfront — Sechs große Handelschiffe und zwei Kriegsschiffe im Hafen von Bizerta beschädigt

Das aus dem Führerhauptquartier, 22. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront fand nur geringe örtliche Kampftätigkeit statt.

Vor der Fischer-Halbinsel wurde ein Küstenfrachter durch Bombentreffer versenkt.

Ein Nachtangriff deutscher Kampffliegerverbände richtete sich gegen ein sowjetisches Rüstungswert an der Wolga.

Während am gestrigen Tage einzelne feindliche Flugzeuge in das Reichsgebiet einfielen, griff ein starker Verband britischer Bomber in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an. Besonders in dem Wohnortkreis der Stadt Arafeld entstanden durch Spreng- und Brandbomben große Schäden. Neben zahlreichen Gebäudeschäden wurden zwei Krankenhäuser zerstört. Die Bevölkerung hatte Verluste. Bisher liegt der Abschluß von 39 mehrmotorigen Bombern fest.

Die Luftwaffe bombardierte in der Nacht zum 22. 6. Einzelziele im Raum von London und an der englischen Südküste.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen vor der niederländischen Küste aus einem Verband britischer Jagdflugzeuge drei Flugzeuge ab.

Bei dem gemeldeten Nachtangriff deutscher Kampfflugzeuge auf den Hafen von Bizerta in der Nacht zum 21. 6. wurden sechs große Handelschiffe und zwei Kriegsschiffe durch Bombentreffer beschädigt.

Stoßtruppannehmen gescheitert

Waffen- und Luftwaffe bekämpften Feindstellungen und rückwärtige Verbindungen des Feindes

Am Ruban-Brückentopf nahmen Artillerie und Kampfflugzeuge am 21. 6. feindliche Stellungen und Anmarschwege westlich unter Feuer. Stoßtruppe schoberten im Logunowgebiet einen Stützpunkt vom Feind und verteidigten ihn gegen erneute Gegenstöße. Nachts bombardierten Kampfflugzeuge Eisenbahntrecken im nordöstlichen Raum. Zu weiteren Stoßtruppannahmen kam es im südlichen Frontabschnitt südwestlich Boroschilowgrad und nordöstlich Bjeigorod. Die Luftwaffe stieß mehrfach gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes vor. Schlachtflieger erzielten vier Treffer auf die große Eisenbahnbrücke nördlich Boroschilowgrad, während rumänische und ungarische Kampfflugzeuge Truppenansammlungen und Versorgungslager bombardierten. Der Bahnhof Bataist war während der Nacht das Ziel deutscher Kampfflugzeuge.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront entwickelten sich örtliche Kämpfe im Raum von Stumy.

Säuberung der Schwarzen Berge

Deutsche, italienische, kroatische und bulgarische Truppen machen dem Bandenwesen in Montenegro ein Ende

In Montenegro und in der Herzegowina kam nach vierwöchigem Kampf deutscher, italienischer, bulgarischer und kroatischer Truppen ein großes Säuberungsunternehmen zum erfolgreichen Abschluß. Seit 15. 5. lief der Angriff gegen die künftigen Feinde im Sannic und Jablac und führte zur Vernichtung starker bewaffneter Banden. Die Kämpfe in den waldreichen Gebieten, die 2500 Meter hohen Bergen gegen die sich verzweigten mehrwöchigen Banden wurden von Verbänden des deutschen Heeres und der Waffen-ff, sowie von bulgarischen und kroatischen Truppen begonnen. Am 15. 5. trafen sie aus dem Raum Risch, Foca, Dreipolje und Borane zum umfassenden Angriff an, denen sich wenige Tage später italienische Truppen von Podgorica her anschlossen. Am dem allseitigen Druck zu beugen, verlor die Feind zunächst am 19. 5. mit starken Kräften nach Südosten auszuweichen, wurde aber von deutschen und italienischen Truppen zurückgeworfen. In der Zeit zwischen 20. und 26. Mai konzentrierten sich weitere starke Banden im Dreieck zwischen den Flüssen Tarana und Viza und unternahm fortgesetzt Durchbruchversuche in nördlicher Richtung gegen die von kroatischen Verbänden gehaltene Linie. Erst nach heftigen Kämpfen konnten diese Verbände die Vorkämpfer unter hohen Verlusten für den Feind zusammenfassen.

Gleichzeitig gewann der eigene Angriff im Süden und Südosten stetig an Boden, so daß der Feind auf den Raum um Sannic und Jablac zurückgedrängt wurde. Die nach im Tarana-Dreieck lebenden Banden verließen sich nun mit Teilen dieser Kräfte und eroberten seit 27. 5. ihren Druck auf die nordwestliche Sperrlinie, vor allem beiderseits Curacao, aber auch diese wiederholten Durchbruchversuche wurden schließlich in erbitterten Kämpfen von den deutschen und verbündeten Truppen abgebrochen. Am 19. 6. nahmen die gegen Sannic vorstoßenden Verbände der Waffen-ff die Stadt im Handstreich und auch die

In Station 13 Flugzeuge abgeschossen

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Verbände von viermotorigen Flugzeugen griffen gestern Neapel, Torre Annunziata, Salerno, Battipaglia, Reggio Calabria und Messina an. Die Angriffe verursachten beträchtliche Schäden in den Städten und forderten Opfer unter der Zivilbevölkerung. In Neapel brachte die Abwehrkräfte fünf Flugzeuge zum Absturz, sechs viermotorige Flugzeuge wurden von unseren Jägern abgeschossen.

Ein Feindflugzeug wurde bei Reggio Calabria von deutschen Jägern abgeschossen, ein weiteres kurz bei Cagliari im Feuer der Flakbatterien ab. Ein Besatzungsangehöriger des abgeschossenen Flugzeuges wurde gefangen genommen.

Aufstand in Südran

Genf, 22. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Von einem Aufstand in Südran berichtet der Teheran-Sonderkorrespondent der „Daily Mail“. Die Aufständischen seien mit Maschinengewehren und Gewehren bewaffnet nordwärts vorgedrungen und hätten die Stadt Firuzabad besetzt. Es seien Truppen in Marsch gesetzt worden, um die Aufständischen in die Berge Südrans zurückzutreiben.

In Teheran trat nach dem Justizminister Dikmet auch der stellvertretende Ministerpräsident Kadrullah zurück.

Rotau Washingtons vor Stalin

Kennzeichnender Entschluß des Obersten Bundesgerichts

Man kann ein Kommunist und doch zugleich ein guter Bürger der USA sein, so gab der USA-Richter Murphy in einem Entschluß des Obersten Gerichtshofes bekannt und hob damit eine frühere Anordnung zur Abschiebung des Mitglieds der Kommunistischen Partei, Schneiderman, auf. Das Gericht habe Schneiderman die 1927 erworbene amerikanische Staatsangehörigkeit feierlich mit der Begründung aberkannt, Kommunisten könnten die Staatsangehörigkeit in den USA nicht erwerben und ein Ausländer, der die Staatsbürgerschaft erhalte, müsse die Prinzipien der USA-Verfassung anerkennen und sich für die gute Ordnung und den Wohlstand einsetzen. Der Oberste Gerichtshof hat inzwischen demnach keine Auffassung über die Kommunisten geändert.

Wojan Dierow, der Kirov, weisjan Wjasma und Woiwa Staraja Russja. Im Raum von Stumy lag starkes Artilleriefeuer auf unseren Linien. Mehrere Male griffen die Sowjets hier erfolglos in Kompaniehöhe an. Auch südlich Bielew brachen Angriffe feindlicher Kampfgruppen im Gegenstoß oder im Abwehrfeuer unserer schweren Waffen zusammen. Im Raum von Kirov wurde ein im Schutze künstlichen Nebels angreifendes Bataillon nach vor unserer Hauptkampflinie zu Boden gezwungen. Da die Sowjets das Nebelschichten fortsetzten, ist mit einer Wiederholung des gescheiterten Angriffs zu rechnen. Westlich Wjasma mischlagen ebenfalls mehrere bolschewistische Vorstöße. Das gleiche Schicksal hatten südlich Staraja Russja vergeblich gesamtarmee Erkundungen gegen unsere Stellungen sowie Angriffe gegen die finnischen Linien östlich des Bodogawee.

Unser Luftwaffe griff im mittleren und nördlichen Frontabschnitt Bahahöhe, Brücken und Nachschubzüge an. Schnelle Kampfflugzeuge bombardierten vor allem die Bahnhöfe von Budanowka und Lelez. Die Treffer rissen die Eisenbahngleise an diesen Stellen auf, zerstörten Gebäude und Betriebsanlagen und legten mehrere Transportzüge, darunter einen Bataillionszug, in Brand. Im Nordabschnitt griffen Sturzkampf- und Kampfflugzeugverbände den Bahnhof Schacharowo und die dortige Eisenbahnbrücke über den Bodowow mit starker Wirkung an. Obwohl der Feind den Angriff durch Flak und Jäger abzuwehren suchte, trafen die Bomben den östlichen Brückentopf. Bei Schacharowo wurden mehrere abgestellte Jäger und Bahnhofgebäude getroffen. Weitere Kampffliegergrößen griffen Anlagen an der Kurmandohn an und übermachten den feindlichen Schiffsverkehr auf dem Bodogawee und im Kisser. Dabei versenkten sie im westlichen Bodogawee einen Frachter und nordwestlich der Fischer-Halbinsel ein Rüstungsschiff von 3000 BRT. Unsere Jäger behielten die Angriffe der Kampf- und Sturzkampfflugzeuge. Gemeinsam mit der Flak erzielten sie 38 Abschüsse. Drei eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Bomben auf sowjetische Rüstungswerte

Trotz lebhafter feindlicher Abwehr durch Nachtjäger, Sperrballone und Flakartillerie hatte der im Wehrmachtbericht vom 22. 6. gemeldete Nachtangriff gegen ein sowjetisches Rüstungswert gute Ergebnisse. In den angegriffenen Räumen entwickelten sich nach den Detonationen zahlreiche schwere Bomben ausgehende Rauchwolken. Eine der angelegten Kampfflugzeuge ist bisher nicht zurückgekehrt.

Küstungsflugzeuge, die am 21. 6. nach dem heutigen deutschen Luftangriff auf Jaroslaw das bombardierte Gebiet überflogen und Zielaufnahmen zurückschickten, bestätigten die große Wirkung dieses Angriffs. Vier große Werftstätten und zwei Betriebsanlagen wurden zerstört. Außerdem wurden schwere Brandschäden in den anliegenden Gebäudekomplexen festgestellt.

von Soldaten der angegriffenen Truppen kamen trotz großer Widerstandswilligkeit in Richtung Jablac vorwärts. Diese Erfolge im Süden und Osten veranlaßten den Feind, seine Anstrengungen zum Durchbruch um Subotica noch weiter zu verstärken. In mehrfachen Kämpfen wurden die Angriffe übermunden.

Während dieser Kämpfe drangen von Osten und Süden her deutsche, italienische und bulgarische Einheiten vor und nahmen am 8. 6. Jablac. Bis zum 11. 6. erreichten diese Truppen auf breiter Front die Viza. Die meisten dieser Flüsse nach Nordwesten vorstößenden deutschen Truppen hatten inzwischen am 6. 6. Dratnje gegen zähen Widerstand genommen und drangen langsam weiter vor. Um der drohenden Vernichtung in dem immer enger werdenden Keil zu entgehen, verließen die Banden nachweislich mit einem Kräfte, auszuweichen. Nur einen Teil schickte in der Nacht zum 9. 6. nach Nordwesten durchzukommen. Die Verfolgung dieser Kräfte wurde sofort aufgenommen. Die Hauptmasse der Banden wurde unmittelbar im konzentrierten Angriff auf engem Raum zusammengebrochen und bis 15. 6. vernichtet.

Die Luftwaffe unterstützte unermüdet die Kämpfe des Heeres und legte den Banden durch zahlreiche Bombenangriffe gegen die Schlupfwinkel und Stellungen in dem unübersichtlichen Berggelände hohe Verluste zu. Daneben war die Tätigkeit der Küstungsflieger besonders erfolgreich. Fortgesetzt am Feind trugen sie entscheidend zur Klärung der Lage und damit zur Zerfällung der Banden bei.

Abgesehen von der ausgebrochenen Bandengruppe, deren Verfolgung von Luftwaffe und Heer fortgesetzt wird, sind die in den Schwarzen Bergen zum Kampf gestellten Banden vernichtet. Allein die blutigen Verluste des Feindes betragen nach bisherigen Zählungen über 10 000 Mann. Hinzu kommen noch weitere hohe Verluste durch Hunger und Typhus-Epidemien.

dem heute erklärt der Richter Murphy, Berlin, Stalin und die kommunistischen Parteiführungen werden, daß die Kommunisten „keinen Kampf gegen die USA predigen“.

Man ist in Washington also unglücklich bemüht, die Gewaltigen im Kreml nur ja nicht zu verstimmen. Deshalb werden selbst Männer, die man nach gestern als Staatsbürger nicht anerkennt, heute als gute Staatsbürger glücklich geachtet. Moskau wird zufrieden sein mit dieser Umkehrung der USA-Berichte, die die kommunistische Wählerarbeit wesentlich begünstigt.

Empörung über die Grabberaubungen

„Von den „Heldentoten“ empfindet und nordamerikanischer Völker bei ihren Angriffen auf die italienische Zivilbevölkerung, auf Dörfer und Städte, haben zwei Vorkommnisse die Italiener besonders ins Herz getroffen“, erklärt der biatomatische Mitarbeiter der „Stam“, nämlich einmal die Bombardierung des Grabes des berühmten italienischen Freiheitskämpfers Garibaldi auf der Insel Caprera und die Bombardierung des Ehrenhains für die italienischen Gefallenen des vorigen Weltkrieges in Rapel. In der Nähe dieser beiden Gedenkstätten vor allem auf der kleinen Insel Caprera, befinden sich feierliche Gedenkstätten. Unfassbar wird die Empörung über die Verletzung dieser beiden heiligen Stätten nicht nur in Italien selbst, sondern auch in anderen Ländern sichtbar werden. Besonders ein Mann wie Garibaldi, dem sogar der damalige USA-Präsident ein Heereskommando übertrug, worin wird in der ganzen Welt wegen seiner Größe und Seelenstärke verehrt.

Kroatischer Staatsbesuch in Berlin. In Berlin traf der Generalsekretär im kroatischen Unterrichtsministerium in Agrum, Dr. Buragic, ein, der sich in der Reichshauptstadt mehrere Tage aufhalten wird, um Einrichtungen der deutschen Wissenschaft und Forschung, insbesondere die Einrichtungen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften kennenzulernen.

Japanische Kaiserin besichtigte Dörfer. Die große Bedeutung, die Japans Führung in immer steigendem Maße der Erziehungsschlacht und der Weisheitsentwicklung der Ernährungsbasis des Landes beizubringen, wurde am Montag besonders unterstrichen, als die Kaiserin sich persönlich in die Dörfer der Umgebung Tokio begab, um sich über die Lage der Landwirtschaft zu unterrichten. Die Kaiserin wählte der Anspornung von Reis bei, besichtigte neue Anbauverfahren und informierte sich über die Lebensverhältnisse der Bauern, wobei ihr besonderes Interesse dem Arbeitsverhältnis der Frauen und deren Einsatz galt.



Aus dem Heimatgebiet

23. Juni 1943

Bedenktage: 1804: Johann Friedrich August Borfig geb. — 1840: Der Geograph Hermann Wagner in Erlangen geb. — 1877: Der Kapuskonischer Friedrich W. Kirchhoff geb. — 1916: Festlegung des Panzerwertes Blaumont. — 1940: Besetzung der Atlantikflotte bis zur Grundombildung. Weitere Werte der Maginot-Linie im Maß genommen. — 1941: Festlegung Grodno genommen.

Unabhängigkeit und Freiheit

Der große indische Nationalkämpfer Subhas Chandra Bose, der jetzt in Kofen eingetroffen ist, um von dort aus für sein Volk zu kämpfen, hat in einer Rundfunkansprache an seine Landsleute erklärt, daß die Unabhängigkeit keine, aber auch gar keinen Kompromiß zulasse. „Derjenige, der frei sein will, muß für die Freiheit kämpfen und notwendigerweise sein Blut dafür einsetzen.“

Diese Worte galten nun zwar als Bedrückung und Ermunterung dem unterjochten, in die Ketten der englischen Kolonialherrschaft gefesselten indischen Volk, dem der Vorkämpfer eines freien Indiens sagen wollte, daß das hohe Ziel der nationalen Freiheit eben nur durch den hohen Preis des Einsatzes von Blut und Leben errungen werden kann.

Was aber von der Kompromißlosigkeit der Unabhängigkeit und von der Notwendigkeit des Kampfes um die Freiheit gesagt ist, das gilt ganz allgemein, gilt für jedes Volk, dem der Feind ans Leben geht, gilt genau so gut für das deutsche Volk und seine sämtlichen Verbündeten. Ihre aller Leben ist aufs schwerste bedroht. Ihre Unabhängigkeit will der Feind vernichten. Ihre Freiheit soll in dem Blutvergießen und in der Sklaverei einer jüdisch-bolschewistischen Welt Herrschaft untergehen. Unabhängigkeit und Freiheit sollen ein für alle Mal der Vergangenheit angehören und durch eine globale Diktatur Jadas über die Völker der Erde ersetzt werden.

Damit wird für uns alle klar, wie recht Bose hat, daß die Unabhängigkeit keine, aber auch gar keinen Kompromiß zulasse, und daß, wer frei sein will, auch mit seinem Blut für seine Freiheit kämpfen muß.

Unabhängigkeit und Freiheit sind nach nie einem Volk geschenkt worden. Nie nach waren sie aber auch so grenzenlos bedroht, wie es durch die plutokratisch-bolschewistische Weltveränderung des internationalen Judentums geschieht. So müssen die Völker, die unabhängig sein wollen und frei, auch fanatisch wie nie zuvor, um eine Zukunft der Unabhängigkeit und Freiheit ihres Lebens kämpfen...

Jahresmitte

Mit dem 22. Juni, dem Tag des Sommeranfangs, haben wir den Höhepunkt des Jahres erreicht. Dann folgen zwei Tage, die seit jeher in den Bauernregeln eine große Rolle spielen: am 24. Juni der Johannistag und am 27. Juni der Stiefenheiligtage. Dabei wollen wir uns allerdings ins Gedächtnis rufen, daß viele alte Bauernregeln eine Häufigkeitserfahrung verallgemeinern. Wer diese weitverbreiteten Sprüche durchgeht, merkt auch ganz deutlich, daß sie aus einem Gebiet kommen, wo der Ackerbau oder die Viehzucht oder der Weinbau die erste Rolle spielen. Denn die Einschätzung von Sonne und Regen ist nicht dieselbe beim Körnerbauern, beim Höfenbauern (Viehzüchter) und gar beim Weinbauern. Manchmal gehen die Mänsche sehr weit auseinander. Im Bereich der gegenwärtigen Erfahrung erleben wir am Höhepunkt des Jahres Wunderlichkeiten, die gewissam Anlaß zum Nachdenken geben. Nördlich vom 50. Breitengrad, der etwa mit der Mainlinie zusammenfällt und durch Prag und Obersiebenbrunn hindurchgeht, wirken auf den Menschen die hellen oder weißen Nächte ein, und zwar um so stärker, je weiter und je plötzlicher er nach dem Norden kommt. Bei den vor dem Krieg so beliebten Nordlandfahrten herrschte eine helllich-lüsternde Stimmung, die sich in ausgesprochenem Langweiligkeit bei geringen Müdigkeitserscheinungen dokumentierte. Das ist die Folge der langen Lichterstrahlung, die in der Regel das menschliche Nervensystem „etwas auf Trapp bringt“, wenn auch besonders reizbare Naturen darunter leiden mögen. Im Bereich der hellen Nächte tritt keine Vollständigkeit ein, sondern die Dämmerung beherrscht auch die Nacht. Allgemein bekannt ist, daß zur Zeit der sommerlichen Jahreszeiten die Körper ihren Lebensrhythmus einstellen und daß der Ausdruck seine Auffreudigkeit verliert, wenn erst das kühnende Hru auf den Weisen oder gar die reife Gerste auf den Äckern liegt. Die langweilige Gartengestaltung, der elegante Mauerseiler und der überhöhte Storch werden uns bereits wieder in Neben bis acht Wochen verlassen. Eine vollständige Redensart verzeichnet auch, daß es vom Sommeranfang an durch die Baumkronen regnet, weil sich zur Sonnennende das Blatt schräg stellt, um in der kommenden heißen Zeit weniger Saft zu verdunsten.

Einmachen — aber mit Verstand

Die Einmachzeit rückt heran. In diesem Jahr ist es wichtiger denn je, daß die Hausfrau beim Einmachen einige Grundregeln beachtet, um sich einen möglichst hohen Nageffekt zu sichern. Sie soll nur frische und gesunde Früchte verwenden und sie vorher gründlich waschen. Gläser, Dosen, Gummiringe usw. sind nach Gebrauch und vor der Wiederverwendung mit heißem Wasser zu reinigen. Korben sind vor Gebrauch einige Minuten zu kochen. Alle Einmachgeräte müssen immer sauber gehalten werden. Dosen und Gläser sollen vor allem zum Konservieren von Fleisch und Wurstwaren dienen, für Obst nur dann, wenn der Inhalt bis zur nächsten Hausflucht verbracht ist. In Flaschen soll nur Säfte, Saft, Obstmark oder kleinfrüchtiges Obst konserviert werden, in Zubehörgläsern Marmelade und Gelee, in Zubehörgläsern Marmelade, Marmelade, Obstmark, Obstmark, Obstmark wird in Dosen oder Flaschen aufbewahrt. In jedem Fall heißt es Jucker waren. Kompott kann ohne Jucker eingemacht werden, wenn es reich an Fruchtzucker ist (Rhabarber, grüne Stachelbeeren, Johannisbeeren usw.). Obst, das in Gläsern, Dosen usw. sterilisiert wird, hält sich ebenfalls ohne Jucker.

Alle gehören dazu!

Was über 60 000 Familien im Gau bräutigen

NSG. Aus den freiwilligen Spenden, die aus allen Kreisen unseres Volkes kamen, kaufte die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt soziale Einrichtungen, wie sie vorbildlicher garnicht gedacht sein könnten. So wurden, nur um ein Beispiel zu nennen, in sechs Jahren allein im Gau Württemberg-Hohenzollern 60 798 Familien durch NSG-Hauswirtschaftliche Arbeitsmädchen und Kriegshilfsdienstleistungen durchschnittlich 3-6 Wochen lang versorgt. Aber tausende wurden betraut durch das „Mutter und Kind“, das Jugendberufshilfsdienst, die Kinderkassen und Kindererziehungsstätten und wie die vorbildlichen Einrichtungen und Maßnahmen der NSG sonst noch alle heißen.

Die NSG ist auch heute noch im Krieg im ständig weiteren Ausbau begriffen, um möglichst überall helfen zu können. Es ist daher auch die Pflicht eines jeden, diesem Gemeinschaftswerk des deutschen Volkes anzugehören. Dazu zählen auch Familienangehörige, die ohne geregeltes Einkommen zu Hause leben, oder nicht mehr in Ausbildung stehen. Also Eltern und Töchter, die im elterlichen Betrieb mitarbeiten und Hausfrauen, die den Haushalt versehen, gehören in die NSG-Hauswirtschaftliche Arbeitsmädchen und Arbeiter, die im Betrieb oder im Haushalt des Betriebführers wohnen, sie alle müssen sich in die NSG, in die große soziale Gemeinschaft des deutschen Volkes einreihen.

Ein Tausender gezogen

Im Rahmen des Calwer Brauereiwettbewerbs

Stamm hat der Brauereiwettbewerb mit dem Verkauf seiner neuen Lose begonnen, da ist auch schon der erste Gewinn gefallen, und zwar gleich ein Tausender. Er kam zu einer Stammtischgesellschaft in einem Calwer Hotel mit dem letzten Namen Glucksmann. Der glückliche Gewinner war ein hiesiger Bürger, mit dem sich die ganze Stammtischgesellschaft über den unerhofften Gewinn freute.

Allenstg. Den 75. Geburtstag beging der Besitzer des Gasthofes zum „Baldob“ Ernst Köppler hier, ein weitgereister und angesehener Hotelmann.

Grüßmann. (Unbekannte Frauenschleiche gelandet.) Am Sonntag, 20. Juni, nachmittags, wurde bei den Wöckinger Sportplätzen die Leiche einer unbekannteren Frau aus dem Redar gelandet. Es handelt sich um eine Person im Alter von 25-30 Jahren, Größe 1,65 Meter, kräftige Gestalt, braune Augen, braune kurzgeschnittene Haare. Die Leiche war bekleidet mit leichtem beigeleinenem Mantel mit zwei großen weißen Knöpfen, blauer Kleiderhülle, weiß gestrichelt mit rotem Aufdruck.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.32 Uhr bis morgen früh 4.53 Uhr

weißem Unterrock, braunen Strümpfen und braunen leichten Straßenschuhen. In der Tasche waren zwei Taschentücher, gezeichnet M. E. Angaben, die zur Erkennung der Toten führen können, erbittet die Kriminalabteilung der Polizeidienststelle Heilbronn.

Bangenermüllingen, Kr. Esslingen. (Vorsicht bei Fütterung von Grünfütter.) Ein Landwirt mußte ein Stück Vieh infolge Blähung notschlachten. Der Schaden ist umso größer, als es sich um einen Zuchtstier handelte. Dieser Fall zeigt, daß bei Grün- und Mastfütter Vorsicht geboten ist. Nach jeder Fütterung sollte noch etwas Darrfutter zur Verhinderung von Blähungen gegeben werden.

Esslingen a. St. (Kascher Tod.) Während der Arbeit brach am Montag in einem Esslinger Fabrikbetrieb das Gefolgschaftsmitglied Hermann Stein aus Kofen vom Herzschlag getroffen tot zusammen.

Esslingen. (Sturz vom Baum.) Lokomotivführer Albert Friedemann aus Korawesheim fiel hier beim Ausräumen des so unglücklich vom Baum, daß er sich die Wirbelsäule verletzete. Die Einlieferung ins Krankenhaus wurde notwendig.

Möhringen, Kr. Donauesslingen. (Mit 93 Jahren nach in der Werkstatt.) Vor einigen Tagen ging die Meldung durch die Presse, daß in Heidelberg mit dem im 21. Lebensjahr gestorbenen Drechslermeister Julius Münzgermacher wohl der älteste Handwerksmeister Deutschlands gestorben sei. Inzwischen lebt in Möhringen der 93 Jahre alte Schreinermeister Julius Schöneburger, der sogar noch täglich seinem Beruf nachgeht.

Sonthofen. (Todessturz über die Treppe.) In der Dunkelheit stürzte die zu Besuch in Sonthofen weilende Witwe Elise Keller aus Kofen über eine Treppe hinab. Dabei erlitt sie einen schweren Schädelbruch, dem die 72 Jahre alte Frau im Krankenhaus erlag.

Schwarzschlächter verurteilt

Kottbus, 21. Juni. Der in Schramberg-Saigen wohnhafte Hugo Reif und dessen Bruder Wilhelm Reif hatten sich wegen Schwarzschlächters bzw. Beihilfe hierzu zu verantworten. Der Angeklagte Hugo Reif kaufte kurz vor Weihnachten 1942 ein Schwein und schlachtete es im Hause seines Bruders Wilhelm im Februar 1943. Nachdem schlachtete er Anfang Januar 1943 ebenfalls im Hause seines Bruders ein Schwein, das er von diesem gekauft hatte. Das Urteil lautete bei Hugo Reif wegen zweier Vergehen der Schwarzschlachter auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, außerdem auf eine Geldstrafe wegen Steuerhinterziehung in Höhe von 30 RM, und Weiteres in Höhe von 60 RM. Der Angeklagte Wilhelm Reif wurde wegen Beihilfe zu den Schwarzschlachtern zu 400 RM bzw. 3 Monate Gefängnis verurteilt.

Die Sieger des Bannsporttreffens in Nagold

Mannschaftskämpfe M3

1. Geiolschaft 27/401 Nagold	2727 Punkte
2. Geiolschaft 9/401 Calw	2653 „
3. Geiolschaft 3/401 Münsingen	2625 „

Mannschaftskämpfe M2

1. Jahnlein 8/401 Calmbach	2492 Punkte
2. Jahnlein 27/401 Nagold	2407 „
3. Jahnlein 9/401 Calw	2387 „

Einzelsieger M3, sportlicher Dreikampf

1. Bartz Gerhard, Calmbach	303 Punkte
2. Böckle, Münsingen	298 „
3. Schenck Kurt, Calw	280 „

Mannschaftskämpfe Jungmäd.

1. JRM-Gruppe 27/401 Nagold	2624 Punkte
2. JRM-Gruppe 7/401 Württemberg	2440 „
3. JRM-Gruppe 9/401 Calw	2295 „

Einzelsieger Jungmäd., sportlicher Dreikampf

1. Keller Ruth, Nagold	300 Punkte
2. Ruf Gretel, Württemberg	279 „
3. Bollmer Irene, Württemberg	276 „

Das neue Rommando

Roman von Willy Harms

Copyright by Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München

14. Fortsetzung

„Hören Sie Jan, Frau Doktor? Er hat Unterricht. Soll ich dann liegt das Klassenzimmer nach der anderen Seite; so daß er nicht gemerkt, daß ich bei Ihrem Mann gewesen bin. Er soll es auch nicht wissen. Sonst macht er sich nur dumme Gedanken.“ Und dann sprach Frau Behnert mit einer Art Berührung davon, wie froh sie wäre, jetzt bei ihrem Jungen sein zu dürfen; sie habe sonst niemanden auf der Welt.

„Sie sind Witwe, Frau Behnert?“
„Wie man's nimmt. Ich bin eine geschiedene Frau. Das spricht sich leicht aus und bedeutet doch eine Summe von Leid. Eine Scheidung geht besonders an einer Frau nicht spurlos vorüber. Wenn alles geblieben wäre, wie es früher war, hätte ich heute vielleicht nicht Ihren Mann in Anspruch zu nehmen brauchen. Zwei Jahre nur bin ich verheiratet gewesen. Jan kennt seinen Vater gar nicht.“

„Wirklich muß das für Ihren Sohn sein?“
„Sie haben wohl schon bemerkt, daß er still und in sich gefehrt ist. Ihn wissen Sie, warum er es ist. Alles in der Welt hat keinen Grund.“ Frau Behnert erhob sich, lauschte einen Augenblick nach dem Klassenzimmer und holte dann aus der Truhe ein Taschentuch. „Weil wir doch gerade davon sprechen, Frau Doktor, und weil Sie gut zu mir sind —“ Sie legte vor Frau Anke ein Bildchen auf den Tisch, das den etwa halbjährigen Jan mit seinen jungen Eltern darstellte. „Das ist mein Mann. Sieht er nicht freundlich und gut aus? Er hat meine Bitte erfüllt, daß ich sein gutes Recht, den Jungen hin und wieder zu sehen, mir zu Gefallen verjährt. Ich wollte Jan nicht in Gewissenhaftigkeit bringen. Mein Mann hat nicht auf seinem Schein bestanden, daß er eingesehen, daß es vor allem auf den Jungen ankomme, nicht auf ihn. Ist das nicht ein guter Zug von ihm?“

„Erschüttert griff Frau Anke nach der zitternden Hand, die über das Bild strich.“ Frau Behnert. Sie haben Ihren Mann ja immer noch lieb?“ — „Ja, hab' ich das? Vielleicht ist es ja, wie Sie sagen. Aber ich schäme mich deswegen nicht. Oder muß ich das?“

„Nein, liebe Frau Behnert, das müssen Sie nicht.“

„Später hatte Frau Anke mit ihrem Mann gesprochen über dies Erlebnis im Schulhaus, das sie ziemlich aufgewühlt hatte. „Ein starker Mensch ist diese Frau Behnert, Frank!“

Er hatte genau und dann gesagt: „Eine Landpraxis hat nun einmal ihr besonderes Gesicht. Die Menschen kommen dem Arzt viel näher. Und das ist ein Hauptgrund, der uns Landärzte auszeichnet, wenn uns in unseren Wald- und Heidebüchern manchmal die Einsamkeit überfallen will.“

„An all das wurde Frau Anke durch die Begegnung mit Jan Behnert erinnert, und darum sprach sie auch zu ihrer Tochter von dem Zwiegespräch im Herzen der todgeweihten Frau. Sabine schwieg. Sicher war das Schicksal dieser Frau Behnert bemitleidenswert, aber ein wenig überpannt — fand sie — war alles auch. Es wollte ihr nicht in den Kopf, daß eine Frau sich gedanklich nicht zu trennen vermochte von einem Mann, der nichts mehr von ihr wissen wollte.“

Zwei Monate später, an einem linden Februarsonntag, als die Sonne fast sommerlich warm schien, wurde Sabine Papendrinck, die wieder das Wochenende bei den Eltern verlebte, auf einladige Weise erinnert an diesen Spaziergang, bei dem sie zum erstenmal von der Mutter des nachdem Behnert geboht hatte: Frau Behnert war gestorben und wurde am Friedhof beigesetzt.

Das Doktorhaus lag in der Nähe des Friedhofes, und Frank Papendrinck hatte einmal gesagt: „Es ist ganz gut, wenn ich von meinen Freunden aus die Kreuze und Steine schimmern sehe, wenn ich täglich meine Ohnmacht erkennen muß. Der Gruß des Alten mit der Spitze bedeutet für mich daselbst wie für einen Gaul das Weiden mit der Reife.“

Papendrinck nahm fast nie an einer Beerdigung teil, obwohl — vielleicht auch weil — die allermeisten, die man hinter der ehrwürdigen Mauer zur Ruhe brachte, durch seine Hände gegangen waren; er meinte, dann die vorwurtsvollen Blicke der Angehörigen zu fühlen.

Bei dem milden Wetter standen die Fenster der Wohnstube offen. Die Glocken schwiegen, und allmählich mochte die Feier am Grab zu Ende sein. Papendrinck stand am Fenster und blickte auf die Menschen, die sich in der Nähe des Hauptsteiges zusammenstellten. „An Wollenern muß man denken“, sagte er, mehr zu sich selbst als zu Frau und Tochter. „An kein stieltes Gedicht, worin es nicht nur heißt: Auf allen Gräbern traut das Wort: Gewesen, sondern auch: Auf allen Gräbern traut die Gesehen.“

Auch Frau Anke war heute mit den Gedanken bei dem einsamen Jungen Behnert. Am Morgen hatte sie einen Traum in das Schulhaus geschickt. Sie antwortete: „Wir wollen Frau Behnert die Ruhe gönnen; ich glaube, sie hat sich in den letzten Wochen jede nur einigermaßen erträgliche Stunde schwer erlämpfen müssen. Nur einmal habe ich sie noch — Sie hielt sich mit dem Sprechen inne. Alle in der Stube sahen das Altes. Vom Friedhof der drang, getragen

von hellen Kinderstimmen, das Lied „Über allen Wippen ist Ruh —“. Auch die Steinsdorfer schauten verwundert. Sie waren bei einem Begräbnis wieder aus dem Gejangbuch gehoben. Aber nun hatte Reuf, der ältere Kollege von Behnert, mit seiner Klasse ein Lied eingeübt, an dessen Wort laut sich die Männer und Frauen von der Schulzeit her noch dunkel erinnerten. Daß man es auch singen konnte, hatten sie nicht gewußt.

Im Papendrinckschen Wohnzimmer war kein Laut. Sabine wagte nicht, die Hände zu rühren. Die Augen der Mutter standen voll Tränen, und sie sah, daß der Vater die Stuhllehne umtrampft hatte.

„Marie nur, bald ruhest du auch!“ klang es vom Friedhof herüber. Das war keine Drohung, eher Trost und Beruhigung.

Ähnlich empfand es auch Jan Behnert. Aufgewühlt und aufgewühlt lehrte er ins Schulhaus zurück. Kollege Reuf hatte es gut gemeint, und Behnert war ihm von Herzen dankbar, aber er hatte sich, als plötzlich die weitbesessenen Klänge um ihn gewesen waren, nur mühsam aufrecht gehalten.

Ein Gefühl der Furcht wollte ihn beschleichen, als er nun allein in den großen Räumen war. Er dachte daran, wie gern die Mutter unter dem niedrigen, altväterlichen Strohdach gewohnt hatte. „Nicht geboren komme ich mir in den alten Räumen vor“, hatte sie manchmal gesagt. Sie hatte auch von dem großen Garten gesprochen, der bis an das Doktorgehöft reichte. Im Sommer will ich in der schattigen Hagebuchenlaube sitzen und mich freuen über den Obisegen.“ Die Obstbäume streckten jetzt — wie anklagend — die kahlen Zweige in den Winterhimmel. Jan ging unruhig in der Stube auf und ab, wo die Mutter jedes Möbelstück gepflegt hatte. Ein Gefühl quälte ihn: als sei die Vergangenheit abgeschnitten, als gäbe es nun keine Verbindung mehr mit dem Gestein. In die Einzelheiten der Verlesung dachte er, und daß er bald zum Gärtner gehen müsse, um das Grab inland legen zu lassen. Am Trauergefolge waren viele Leute gewesen, die er gar nicht gekannt hatte. Fremde hatten ihm die Hand gedrückt. Vor knapp einem Vierteljahr noch er erst nach Steinsdorf verkehrt, da konnte er noch nicht alle Leute kennen. „Mutter!“ sagte er laut, und die Brust war ihm eng. Nach einmal durchdachte er ihre letzte Stunde. Am Morgen war es gewesen. Als er aufgestanden war, hatte das Kaffeewasser auf dem Herd schon gekocht. Sonst aber war im Hause kein Laut gewesen. Befragt hatte er an die Tür zum Schlafzimmer der Mutter geklopft. Sie hatte im Bett gelegen, ihm die Hand entgegengestreckt. „Sei nicht böse, mein Junge — daß ich noch nicht — den Kaffee nicht habe decken können — mir wurde so sonderbar — ich mußte mich wieder ins Bett legen.“ (Wort, fort.)

Aufnahme in die höhere Schule

In den nächsten Tagen finden die Prüfungen für die Aufnahme in die höheren Schulen statt. Dabei haben die Erziehungsberechtigten eine wichtige Neuerung zu beachten: Die Zulassung zur Aufnahmeprüfung für die höheren Schulen hängt von dem Bescheid ab „Zum Uebertreten in die Hauptschule für reif erklärt“. Schüler mit diesem Bescheid können sowohl in die höhere Schule als auch in die Hauptschule übertreten.

Um Irrtümer zu vermeiden, wird auf folgendes hingewiesen: Es ist ausschließlich der Wahl der Eltern überlassen, die sich allerdings des erfahrenen Rates des Lehrers bedienen werden, ob sie ein Kind, das als „hauptschulreif“ erklärt wird, an der höheren Schule anmelden wollen oder ob sie es die Hauptschule besuchen lassen.

Weiß Ferdl ein Sechziger

Am 28. Juni begeht Weiß Ferdl seinen 60. Geburtstag. Wer München kennt, der kennt auch den Weiß Ferdl. Aber selbst wer noch nie in die schöne Münchener Stadt gekommen ist, hat ihn sicher schon im Rundfunk gehört oder im Film gesehen. Freilich ist das nicht seine eigentliche Welt. Der Weiß Ferdl gehört ins „Platz“. Dort ist er zu Hause, dort hat er den Grundstein zu seinem großen Ruf als Humorist und Volksliedersänger gelegt, dort ist aus dem einflussreichen Salzburger Sängerknaben eines der berühmtesten Originals des Münchener und oberbayerischen Humors geworden, ein Volksliedersänger und Vortragssänger, ein Singliedliedlied, ein Volksliedersänger für jeden, dort wirkt er nun schon seit 37 Jahren. Unzählige Menschen aus allen Gauen hat Weiß Ferdl mit seinem unerschöpflichen Reichtum an lustigen Einfällen ein Stück fröhlichen München im „Platz“ erleben lassen.

Weiß Ferdl, mit seinem bürgerlichen Namen Ferdinand Weisbecker, stammt aus Miltling. Er hat dort das Singen und das Schreiben gelernt und ist inzwischen in Salzburg zum Domorganisten, damals Kapellknaben genannt, ausgebildet worden. Das Buchdruckhandwerk, das der Vater ausübte, geliet aber Weiß Ferdl nicht besonders. So fand er in der Fremde bald wieder zum Gesang zurück und landete schließlich, 23 Jahre alt, nach vorheriger Stellenlosigkeit an seiner heutigen Wirkungsstätte gegenüber dem Münchener Hofbräuhaus, im „Platz“. Späteres Aufstiegen in Münchener Theatern, in einer Reihe lustiger Filme, Gastspielen in europäischen und überseeischen Ländern — das alles waren und sind im Grunde nur „Abhänger“ vom „Platz“ aus, der Schätze, wo er sich in seiner Volksliedersängerbahn emporeißt und schließlich auch Direktor wird.

Weiß Ferdls lustige Beiträge und Einakter, seine Couplets und Soldatenlieder wenden sich an das Herz des Volkes und erfreuen heute auch unsere Soldaten an der Front. Seine größeren Werke sind allbekannt, haben doch die „Bayerischen Schmanzerl“, das satirisch-humorvolle „Der Intellektuelle“ und „Es wird besser“ die 100.000-Kaufzahl erreicht.

Erdbebense bedrohte eine Stadt

Vor der Brücke in Västana (Schweden) spielte sich eine ungewöhnlich spannende Begebenheit ab. Eine Erdbebene war bis in das eigentliche Hafenbecken getrieben, als sie erlosch wurde. Der Küstenwachposten hatte nicht die nötigen Hilfsmittel zur Verfügung, um die gefährliche Mine abzuschleppen, und da der Wind landeinwärts blies, wurde Befehl gegeben, alle Häuser im weitem Umkreis zu räumen. Man nahm an, daß die Mine gegen die Brücke schlagen und explodieren würde. Die Mine näherte sich langsam, aber sicher, ihrem Ziel, und die Bevölkerung begann panisch die Flucht zu ergreifen. Als die Mine nur etwa noch einen Meter vom Brückenspieler entfernt war, sprang plötzlich ein junger Offizier vor, der mit einem Bootsstaken bewaffnet war. Er legte sich lang auf die Brücke und hielt mit dem Bootsstaken die Mine von der Brücke ab. Er lag dort mehrere Stunden lang, bis ein Boot der Marine eintraf und die Mine hinaus ins offene Meer abschleppte. Er verlor sich von selbst, doch der unerfahrene Offizier der volkstümlichsten Mann in Västana ist.

Wirtschaft der Woche

Totaler Wirtschaftsaufbau in Japan — Doppelt soviel Volkswirtschaftslehrlinge — Der Zinsaufwand der Reichsanleihen

Mit einem Radikalismus und einer Tatkraft, die hinter den gleichlaufenden Bemühungen seiner europäischen Verbündeten keineswegs zurückbleiben, stellt Japan seine gesamte Wirtschaft auf die Kriegsvorbereitung um. Nach den festen dem japanischen Reichstag vorgelegten Sondergesetzen wird der Strukturumbau der Wirtschaft unter verschärfte Stilllegung der unrationellen und kleinen Betriebe beschleunigt fortgesetzt. Zu diesem Zweck stellt die Regierung mehrere Milliarden Yen zur Verfügung. Das japanische Wirtschaftsministerium wird 1,2 Milliarden Yen erhalten für Entschädigungen an stillgelegte Betriebe und zur Deckung von Umstellungsvorarbeiten. Eine halbe Milliarde Yen erhält das Ministerium zur Deckung der Zinsen von Anleihen, die von den umzustellenden Firmen bei der Bank für Volkswohlfahrt aufgenommen werden. Diese Bank, deren Kapital auf 100 Mill. Yen verdoppelt wird, rückt als Umstellungsinstrument immer mehr in den Vordergrund. Sie wird in denjenigen Bezirken Zweigstellen errichten, die von der Umstellung am meisten betroffen werden. Eine bedeutende Rolle ist auch den neuen staatlichen und halbstaatlichen „Entwicklungsgesellschaften“ bei der Totalmobilisierung der Wirtschaft zugedacht. Eine soeben gegründete „Industrierohtstoffgesellschaft“ für Korea übernimmt für dieses japanische Generalgouvernement die Aufgaben der Bank für Volkswohlfahrt und zugleich die Rohstofferschließung Koreas. Die zur Zeit dem japanischen Reichstag vorliegenden Gesetze stellen nur den juristischen Rahmen dar für den in das Leben Japans tiefenfassenden strukturellen Wirtschaftsaufbau. Mit der Entschleunigung, die das japanische Volk von jeder gegenüber den Notwendigkeiten der Stunde gezeigt hat, und mit der ihm eingeborenen Opferbereitschaft übernimmt es ohne Zögern die Lasten, die ihm der Totalaufbau seiner noch jungen Wirtschaft auferlegt, um desto sicherer den Endziele zu erringen.

Ende Oktober 1942 hatte Staatssekretär Bode den Aufbau des bayerischen Berufsberatungsdienstes verkündet, um dem Bauernstand einen gut ausgebildeten Nachwuchs zu sichern. Zum ersten Mal werden nun in der „Landpost“ Angaben über die Zahl der landwirtschaftlichen Lehrlinge veröffentlicht, die ein erfolgreiches Auskommen zeigen. Die Zahl der Jugendlichen, die einen Lehrvertrag für die Ausbildung als Landarbeitgeber oder als Landwirtschaftsgehilfe — in diese beiden Abschnitte zerfällt die Bauernlehre — abgeschlossen, war 1942 mehr als doppelt so hoch als 1939. Sie betrug bei den Landarbeitgehilfen 49 128 Lehrlinge gegen 22 182 im Jahr 1939 und bei den Landwirtschaftsgehilfen 6 113 gegen 3 035. Insgesamt gab es damit Ende 1942 87 200 Lehrlinge in der Landarbeitlehre und 7 764 Lehrlinge in der Landwirtschaftslehre. Das ist ein Anstieg, der sehr verheißungsvoll ist und zu der Erwartung berechtigt, daß es gelingen wird, den großen Nachwuchsbedarf allmählich ganz zu decken. Jährlich werden etwa 80 000 selbständige Bauern und Landwirte als Nachwuchskräfte gebraucht. Mit den 1942 hinzugekommenen 6000 Landwirtschaftslehrlingen sind also noch nicht 10 v. H. der erforderlichen Lehrverträge erreicht. Es bleibt also noch viel zu tun, zumal auch die Zahl der in Ausbildung stehenden Landarbeitgehilfen hinter dem Bedarf von mindestens 100 000 um etwa 70 v. H. zurückbleibt. Von den werdenden Land-

arbeitgehilfen werden allerdings zahlreiche Kräfte, nachdem sie ihre Lehrzeit beendet haben, in die Landwirtschaftslehre kommen und dadurch die Volksausbildung als Bauer erhalten. Bei der Bewertung der Zahlen muß berücksichtigt werden, daß zahlreiche Lehrlinge ihre Lehre wegen Einstellung des Lehrherrn nicht haben beenden können. Aus diesem Grund bleibt auch nach wie vor die Zahl der verfügbaren Lehrstellen noch weit hinter dem Bedarf zurück. Die Lehrstellen für Landarbeitgehilfen erreichen noch nicht ein Drittel, die für Landwirtschaftsgehilfen sogar nur 13 v. H. der für das Reich errechneten Sollzahl. Ausreichend ist die Zahl der Lehrlinge in einigen Sonderberufen, wie bei den Schäfern, Gärtnern, Rolleimeisern und Revierförstern. An Lehrstellen fehlt es vor allem für die Hausarbeits- und die Hauswirtschaftsgehilfen, ebenso für die Fischer, Wäzler, Metzler und sonstige Sonderberufe.

Etwa die Hälfte der gesamten Reichsausgaben wird heute durch Steuereinnahmen bestritten, während im ersten Weltkrieg nur 10 bis 15 v. H. der Ausgaben auf dem Steuerweg beschafft werden konnten. Das hat für das Reich die wirtschaftliche Folge, daß heute ein verhältnismäßig viel kleinerer Teil des Kriegsaufwands durch Zinsen und Tilgung fordernde Anleihen gedeckt werden muß als damals. Der Aufwand an Zins und Tilgung für die Reichsschuld ist darum heute verhältnismäßig viel geringer als damals. Von der gesamten Reichsschuld, die sich Ende 1942 auf 183,6 Milliarden Reichsmark belief, waren 47,7 Milliarden funktiert, also langfristige. Der Rest entfiel auf die kurzfristige „Schwebrunde“ Schuld. Die kurzfristigen Schulden von etwa 100 Mill. RM. sind im Durchschnitt mit 3 v. H. verzinst. Für die Anleihen und langfristigen Schwanenweisungen konnte der Zinsfuß im Verlauf des Krieges von 4,5 auf 3,5 v. H. gesenkt werden. Durch die fortschreitende Konversion der in den ersten Kriegsjahren begebenen Anleihen hat sich eine sehr bedeutende Zinsersparnis ergeben. In zweiter Linie hängt der jährliche Aufwand für den Schuldendienst ab von den Tilgungsbedingungen, die bei den einzelnen Emissionen recht verschiedenartig sind. Sie sind aber so gestellt, daß sich erst von 1935 ab eine härtere Belastung der Reichsbörse mit Tilgungsausgaben ergeben wird, während gegenwärtig im Jahr nur wenige hundert Mill. RM. dafür aufzuwenden sind. Nimmt man die gesamten Reichsausgaben in der Größenordnung von etwa 100 Milliarden RM. im Jahr an, so werden gegenwärtig die Erfordernisse des Schuldendienstes kaum über 7 v. H. dieses Betrages hinausgehen. Der Zinsaufwand allein errechnet sich auf etwa 6,5 Milliarden im Jahr, wovon für 1943 3,2 Milliarden auf die Verzinsung der funktierten Schuld und 3 Milliarden auf die schwedende Schuld, der keine Zins auf die Vorkriegsschuld entfallen. Mit der fortschreitenden Tilgung der Kriegsemissionen wird sich die Zinslast später allmählich wieder vermindern.

Göttingen. (Kunstmaler Stirner gestorben.) An den Folgen einer heimtückischen Krankheit starb im Krankenhaus in Schwab. Dall Kunstmaler Karl-Stirner. Der Verstorbene fand im 61. Lebensjahr.

Wildbad, den 23. Juni 1943

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, treubesorgter und unvergeßlicher Mann, der gute Vater seines Kindes, mein guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Nefle

Feldwebel Robert Hammer

Inh. des Kriegsverdienstkreuzes II. Kl. mit Schwertern und der Ostmedaille am 6. Juni im Alter von 43 Jahren bei Witebsk für seine geliebte Heimat gefallen ist. Fern von seinen Lieben haben ihn seine Kameraden zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefem Leid:

Die Gattin **Gertrud Hammer**, geb. Bott mit Kind **Steglinde**. Die Mutter **Emilie Hammer**, geb. Schmauderer. Der Bruder **Hans Hammer**, z. Zt. im Westen, und alle Verwandten.

Trauerfeier am Sonntag den 27. Juni, nachmittags 2 Uhr in der ev. Kirche.

Wildbad-Lautenhof, den 22. Juni 1943

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gefr. Ernst Schrafft

an den Folgen seiner schweren Verwundung am 30. Mai im Alter von 36 Jahren für seine Lieben in der Heimat den Heldentod starb. Fern von der Heimat haben ihn seine Kameraden a. d. Ehrenfriedhof in Gostilow beerdigt.

In stillem Leid: Die Eltern **Wilhelm Schrafft** u. Frau **Katharina**, geb. Bauer und Geschwister.

Trauerfeier Sonntag, 27. Juni, nachm. 2 Uhr.

Mit den Angehörigen trauern um einen lieben, treuen und fleißigen Mitarbeiter

die Betriebsführung und Gefolgschaft des Forstamts Wildbad.

Ehre seinem Andenken!

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



5. Wir spielen „Schornsteinfeger“

Großreinemachen heißt die Parole für unsere Feuerstätten. Zuerst der Herd. Also, her mit Kehrbesen, Schaufel, harter Bürste, Krotze und Rohrreinigungsbesen, den wir uns leicht aus einer Stange mit darumgewickeltum Lappen zaubern. Wir säubern zunächst das Rauchrohr durch das Putztürchen am Knie. Fehlt dies, muß das Rauchrohr abgenommen werden. Ferner reinigen wir die rußigen Stellen am Einhängeteil des herausnehmbaren Wasser-schiffs, die untere Seite der Herdplatte sowie die Heizgaswege (Züge) rund um den Backofen. Wie wir Ofen, Waschkessel und Badöfen fegen, werden wir später hören. Auf alle Fälle, „Kohlenklo“ örgert sich schwarz, wenn wir ihm seine besten Futterstellen nehmen.

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!

Schuhcreme einsparen!

Guttalin

Beliebteste Schuhcreme

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck „Guttalin“

Nur in Fachgeschäften

Guttalin-Fabrik, Köln

Neusatz, 22. Juni 1943

Todesanzeige

Unser liebes Kind, unser Sonnenschein

Werner

ist heute nacht nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 4 Monaten für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Hermann Grau, z. Zt. im Osten und Frau **Marie**, geb. Zeltmann. Das Brüderlein **Günther**.

Beerdigung Donnerstag den 24. Juni, nachmittags 4,4 Uhr.

Stadt Neuenbürg.

Baumstüben

können Anfang Juli abgegeben werden. Anmeldungen erbeten bis 28. Juni.

Stadtpflege.

Tausche Kinderkastenwagen sowie **Kindersportwagen** mit Fußpedal gegen gut erhaltenes **Damen-Fahrrad**

Angebote unter Nr. 416 an die Anzahlergeschäftsstelle.

Helfen Sie mit

Verkaufen Sie Entbehrliches, es nützt einem anderen Volksgenossen oft gar sehr.

Rasch u. billig verkaufen Sie durch eine kleine Anzeige in uns. Zeitung

3 MINUTEN



Jeder Tropfen KNORR-Soße ist kostbar, deshalb die Kochzeit ganz genau einhalten, damit nichts verkocht.

KNORR

NIVEA CREME

Wer die Zukunft will, muß weiterwerben!

Familien-Nachrichten

interessieren unsere Soldaten ganz besonders. Geben Sie daher alle Personenstandsänderungen in Ihrer Heimatzeitung „Der Entziler“ bekannt.

Wie hält Wäsche länger?

Wäsche kann bei richtiger Behandlung doppelt so lange halten als sonst! Warum z. B. das zu kräftige Auswaschen vermeidet (wodurch sich oft die Fasern auflockern), das harte Reiben auf dem Waschbrett (wodurch das Gewebe geritzt und überanstrengt wird), das zu heiße Bügeln (wodurch Senzbeule oder Glanzstreifen entstehen) oder heißes Eiswaschen (wodurch der Schmutz einbrennt) — dann hat man schon einiges getan, um die Wäsche länger zu erhalten. Weitere wertvolle Ratschläge für die pflegsame Behandlung der Wäsche finden Sie in der Heftel-Lehrschrift „Wascheschäden und ihre Verhütung“, die wir Ihnen kostenlos schicken. Als Drucksache an: **Parzell-Werke, Dörscheidt** Name: Ort:

Beruisanzüge blau, in allen Größen

Gabardine-Sakkos versch. Größen u. Farben empfiehlt

Hans Spielmann Karlsruhe, Kaiserstr. 26

Aus Alt wird Neu! Bringen Sie jetzt Ihre **Winterhüte** zum Umformen auf neue Muster

Geschw. Hoffmann-Spezialhaus für Damenhüte Karlsruhe, Kaiserstr. 122

Kleinanzeigen sind unübertreffliche Vermittler!

Heimfasser! Markasit-Ware (Export) wird laufend zum Fassen gegeben.

Faas & Klein Uhren- und Uhrenfabrik Pfalzheim, Wörthstr. 7.